

## INHALTSVERZEICHNIS

1. Vorbereitung
  - 1.1. Visum
  - 1.2. Beurlaubung
  - 1.3. Unterkunft
  - 1.4. Gesundheitstest
  - 1.5. Versicherung
  - 1.6. Technik und Anmeldungen
  - 1.7. Registrierung und Bürokratie
2. Studium
  - 2.1. Kurswahl
  - 2.2. Belegte Kurse
3. Campusleben und Alltag in Peking
  - 3.1. Student Associations und Sozialleben
  - 3.2. Vegetarismus
  - 3.3. Die Blase und Alltag in Peking
4. Praktische Tipps
5. Was bleibt – Fazit und Motivation

Nach einem Jahr an der Tsinghua-Universität kann ich auf intensive, ereignisreiche Monate zurückblicken. Im folgenden Erfahrungsbericht konzentriere ich mich vor allem auf praktische Aspekte, die zukünftigen StipendiatInnen hoffentlich die eine oder andere Sache erleichtern können. Die Zusammenarbeit mit dem Akademischen Auslandsamt der Universität Heidelberg, namentlich Frau Dr. Wünsche, habe ich stets als freundlich, kompetent und hilfsbereit erlebt – an dieser Stelle herzlichen Dank dafür!

## 1. Vorbereitung

Die Bewerbung an der Tsinghua Universität erfolgte in meinem Fall über das universitätseigene Austauschprogramm der Universität Heidelberg. Eigenbewerbungen an der Universität sind durchaus möglich, aber wesentlich aufwendiger und kostspieliger. Außerdem weniger aussichtsreich, da es sich bei der Tsinghua Universität um eine der renommiertesten Unis des Landes handelt und die meisten internationalen Studierenden im Rahmen von Partnerprogrammen an die Universität kommen. Nach erfolgreicher Bewerbung im universitätseigenen Austauschprogramm (Bewerbungsschreiben/Unterlagen und Auswahlinterview), nominiert die Uni jedoch lediglich KandidatInnen, die sich dann noch mal bei der chinesischen Gastuniversität bewerben müssen. Die Bewerbung erfolgt über ein Portal, wobei hier schon Studienschwerpunkte gewählt werden müssen. Der Zulassungsbescheid wird ebenfalls über das Portal mitgeteilt, die Dokumente werden dann per Post an die Heimatuni zugeschickt. Die Kommunikation mit der Gastuniversität und der Informationszugang sind zuweilen schwierig, hier habe ich jedoch große Unterstützung seitens des Dezernats für Internationale Beziehungen an der Universität Heidelberg erfahren.

Anders als in den meisten europäischen Ländern erfordert ein Aufenthalt am chinesischen Festland intensivere und aufwendigere Vorbereitung. Zentral sind hier:

- 1) die rechtzeitige Beantragung des **VISUMS**, die nur erfolgen kann wenn die gestempelten Zulassungspapiere der Gastuniversität vorliegen, die erfahrungsgemäß recht spät eintreffen. Ich habe hier mit einer Visumsagentur zusammengearbeitet um einen reibungslosen Ablauf in der knapp bemessenen Zeit zu garantieren. Mit der VisumCentrale habe ich gute Erfahrungen gemacht. Je nachdem ob man ein oder zwei Semester bleibt, bekommt man ein X1- oder X2-Visum. Der entscheidende Unterschied ist, dass man mit dem einjährigen X1-Visum beliebig oft ein- und ausreisen kann.
- 2) Beantragung der **BEURLAUBUNG an der Heimatsuniversität**, hierfür werden entsprechende Formulare (auf der Website des Dezernats abrufbar), sowie wiederum die Zulassungspapiere der Gastuniversität benötigt. Falls der Aufenthalt länger als ein Semester beträgt, dann muss die Beurlaubung für das nächste Semester erneut aus dem Ausland beantragt werden (entsprechende Vorbereitung der Papiere erleichtert das Prozedere).
- 3) **Reservierung einer UNTERKUNFT** in der chinesischen Gastuniversität – das konkrete Prozedere variiert hier, an der Tsinghua erfolgt die Reservierung der knapp bemessenen Wohnheimplätze über eine Website, wobei hier mit Kreditkarte bereits ein Deposit gezahlt werden muss. Für CSC-StipendiatInnen werden allerdings schon Zimmer reserviert, da der Wohnheimplatz im Stipendium inkludiert ist. An der Tsinghua ist das in der Regel ein Platz in einem

AB Zimmer (zwei Studierende teilen sich eine kleine Wohnung mit Bad und Kochnische, aber jede/r hat ihr eigenes Zimmer). SelbstzahlerInnen im Austauschprogramm der Uni Heidelberg werden meist im Asian Youth Center untergebracht, hier teilen sich ein/e ausländische Studierende/r und ein/e chinesischsprachige/r Studierende/r eine Wohnung, die etwas großzügiger als die herkömmlichen AB-Zimmer ausfällt, mit Wohnzimmer und kleiner Küche. Entgegen vieler Gerüchte gibt es an den meisten Pekinger Universitäten keine Ausgangssperre für internationale Studierende, die Rezeptionen der Wohnheime haben rund um die Uhr geöffnet.

- 4) **GESUNDHEITSTEST** – dieser ist für die Umwandlung des temporären Visums in eine sogenannte „Residence permit“ in China benötigt und kann auch vor Ort erledigt werden. Ich habe den Gesundheitstest (Formular, das vom Hausarzt ausgefüllt werden muss, sowie Lungenröntgen, EKG, etc.) allerdings schon in Deutschland gemacht und das auch nicht bereut, da es mir Zeit und Behördengänge erspart hat. Wichtig ist hier der Stempel des Arztes/der Ärztin in roter Farbe (andere Stempelfarben werden in China unter Umständen nicht akzeptiert).
- 5) **REISEVERSICHERUNG** – zudem sollte eine passende Reiseversicherung abgeschlossen werden, da ausländische Studierende zwar meist provisorisch bei der Gasthochschule versichert werden, aber zu recht schlechten Konditionen, die im Ernstfall nur einen Bruchteil der Kosten decken. Es lohnt sich, sich über Tarife und Angebote insbesondere für Studierende zu informieren, ich hatte mich letztendlich für ein Studierendenangebot der Hanse Merkur entschieden.
- 6) **TECHNIK und ANMELDUNGEN** – wer auch innerhalb Chinas auf Google, Youtube und westliche Medien zugreifen will muss sich einen VPN (Virtual Private Network) besorgen. Ich nutze sowohl den universitätseigenen als auch den kostenpflichtigen ExpressVPN. Beide VPNs haben fast durchgehend gut funktioniert, allerdings muss man bei der Nutzung verlangsamtes Internet in Kauf nehmen. Da China allerdings im Zuge einer neuen Kampagne bis Februar 2018 alle VPNs verbieten will, ist es sicher ratsam sich im Vorhinein über funktionierende aktuelle Alternativen zu informieren. Zudem ist der Download einiger nützlicher Apps empfehlenswert bis lebensnotwendig: Etwa WeChat (die wichtigste chinesische App, ähnlich zu Whatsapp nur mit viel mehr Funktionen, die von Online-Zahlen, Kinokarten, Zug-, Flugtickets etc. kaufen bis hin zu Zeitungs-/Blogservice reichen), Baidu Maps (die chinesische Version von Googlemaps und in China wesentlich akkurater als alle englischsprachigen Karten), China Metro (Orientierung im U-Bahnnetzdschungel), Didi Dache (Taxi und Uber App, sehr praktisch, erspart langwieriges Taxirangewinke), Taobao (riesige Einkaufsplattform; immer, wenn man ChinesInnen fragt „Wo kann ich XY kaufen?“ ist die einstimmige Antwort „Taobao!“), eine der zahlreichen Apps zum Essenbestellen (meituan, eleme oder baidu waimai etwa), Ofo oder Mobike (beides bike-sharing Apps, die im letzten Jahr in China explodiert sind und

inzwischen von sehr vielen ChinesInnen verwendet werden), Alipay (als etwas seriösere Alternative zu WeChatpay, das nicht überall akzeptiert wird, etwa bei vielen Museumseintrittskassen), Gaotie Jianjia (chinesischsprachige App zur Buchung und zu den Fahrplänen von (Schnell-)Zügen und Bussen) und eine App zur Messung der Luftqualität (etwa Air Matters) kann ebenfalls nicht schaden. Die Wörterbuch-App Pleco ist Muss und auch ein praktisches Tool zum Chinesischlernen.

Anmeldungen für bestimmte Aktivitäten, etwa dem Buddy Programm der Universität, müssen manchmal auch schon vor Semesterstart erfolgen, hier informiert die Website des Internationalen Büros der Universität.

- 7) **REGISTRIERUNG UND BÜROKRATIE:** Die ersten Wochen in China erfordern einiges an administrativem Aufwand, viele Behördengänge und viel Geduld. Oft gibt es kaum oder nur mangelhafte Informationen darüber wo was zu finden ist, hier hilft es sich mit den anderen internationalen Studierenden vor Ort zusammenzuschließen, insbesondere da sich vieles von Jahr zu Jahr ändert. Zentral sind: Einschreibung und Registrierung an der Gasthochschule, Umwandlung des Visums in ein Residence Permit, Kurswahl, Eröffnung eines chinesischen Kontos etc. Auch wenn vieles anfangs sehr verwirrend und unorganisiert erscheint, gibt es doch meistens für alles eine Lösung, so lautet zumindest mein Fazit über das chinesische bürokratische System. Lästig bleiben und bei Schwierigkeiten nicht gleich aufgeben lohnt sich hier fast immer. Aber Achtung: Der erste Gang sollte (nach Wohnheimregistrierung) ins Handygeschäft gehen, denn ohne funktionierende Handynummer geht sehr vieles (Bankkonto eröffnen, endgültige Visabescheinigung, Studentenausweis...) nicht.

## 2. Studium

- 1) **KURSWAHL** – In den ersten beiden Wochen des Semesters können elektronisch Kurse belegt werden (nach dem first come, first serve – Prinzip). Prinzipiell hat jede/r Student/in 20 Credit Points zur Verfügung (1 chinesischer Creditpoint entspricht etwa 1.5-2 ECTS-Punkten), davon können 8 Punkte mit fachfremden Kursen belegt werden. In den ersten beiden Wochen können alle Kurse auch noch unkompliziert abgemeldet werden (danach gibt es nochmal zwei Fristen, wird in der zweiten Frist noch abgemeldet, scheint dies auf dem Transcript auf). Diese Zeit soll also dazu dienen viele Kurse auszuprobieren und die für einen richtigen zu wählen. Das Online-Kurswahlsystem hat die eine oder andere technische Macke,
- 2) **BELEGTE KURSE** – In meinem ersten Semester habe ich vorrangig chinesischsprachige Kurse am Institut für Chinesische Sprache und Literatur belegt. Hier gibt es vier Sprachstufen, wobei die Sprünge zwischen den jeweiligen

Levels sehr groß sind und auch in der ersten Stufe bereits Grundkenntnisse vorausgesetzt werden. Die Klassen sind sehr unterschiedlich groß, je nach Belegung meist zwischen 10-20 Studierende. Auch die Qualität der Kurse variiert stark, je nach Lehrkonzept und Enthusiasmus der/des jeweiligen Dozentin/-en. Studierende, die wirklich ausschließlich Chinesisch-Kurse besuchen wollen, können auch zu Beginn des Semesters (!) in das Chinese Language Programme an der Tsinghua wechseln. Hier gibt es mehr Abstufungen nach Sprachvermögen, teilweise kleinere Klassen und täglich vier Stunden Chinesischunterricht (jeweils von 8.00-11.40). Fachfremde Kurse können im Zuge dieses Programms allerdings nicht besucht werden. Zusätzlich zu den Chinesischkursen habe ich Kurse im Rahmen des Masterprogramms Global Business Journalism besucht und einen Kurs am neugegründeten Schwarzman College (ein einjähriges hochdotiertes Stipendium für einen elitären Masterstudiengang, das Studierende aus aller Welt, vor allem aus den USA anzieht) besucht. Besonders von meinem Kurs am Schwarzman College, der von einem Professor der Harvard Business School geleitet wurde, konnte ich persönlich sehr profitieren, diese wirklich besondere Möglichkeit, kann ich Interessierten nur wärmstens empfehlen. In meinem zweiten Semester habe ich zusätzlich zu den Chinesisch-Kursen noch mehr inhaltliche Kurse besucht und als Gasthörerin auch zwei Kurse, die vollständig auf Chinesisch unterrichtet wurden. Das war zwar eine Herausforderung, dadurch, dass ich aber einen Gasthörerinnenstatus hatte, konnte ich ungehindert von Leistungsdruck an meinem Hörverständnis arbeiten und Einblick in den authentischen chinesischen Studienalltag gewinnen.

Im Vergleich zu vielen anderen chinesischen Unis gibt es an der Tsinghua noch ein recht breitgefächertes Angebot an englischsprachigen Kursen. Die Qualität dieser Kurse leidet jedoch bei nicht muttersprachlichen Dozent/-innen oft an sprachlichen Hürden. Grundsätzlich war mein Eindruck auch, dass das akademische Niveau an deutschen Universitäten doch oft höher ist.

### 3. Campusleben und Alltag in Peking

- 1) **Student Associations und Sozialleben** – In den ersten Wochen des Semesters stellen sich an den meisten chinesischen Hochschulen die jeweiligen Studierendenclubs vor. Das reicht von Sportclubs, über Astronomieclubs, Vereine, die sich Straßentieren annehmen, bis hin zu Debattierclubs, Yoga etc.... Bei diesen Clubs mitzumachen ist eine gute Möglichkeit mit chinesischen Studierenden in Kontakt zu kommen und sich ins Campusleben zu integrieren. Einige meiner interessantesten Bekanntschaften habe ich über Aktivitäten in den Studierendenclubs gemacht. Außerdem können Sportplätze gebucht werden, es gibt ein großes Hallenbad

und einen universitätseigenen Gym, der günstige Mitgliedschaften für Studierende anbietet und besonders abends immer überlaufen ist.

Das Freizeitangebot ist ziemlich groß, an der Tsinghua zeichnet es sich vor allem auch durch viele Networking- Veranstaltungen, Konferenzen und Vorträge interessanter Persönlichkeiten (von ehemaligen PräsidentInnen, über erfolgreiche CEOs bis hin zu KünstlerInnen) aus, die den Studierenden bei ihrer späteren Karriere helfen sollen. Hierüber informieren zahlreiche WeChat-Gruppen, je bekannter die vortragende Person, desto größer auch das Interesse an den (kostenlosen) Tickets.

Wirklich enge chinesische FreundInnen zu finden, ist trotz allem schwer. Zum einen, weil man bedingt durch Wohnheim und (Chinesisch-)Kurse noch zu viel Kontakt zu AusländerInnen hat und zu viel englisch/deutsch... und zu wenig Chinesisch spricht, zum anderen aber auch, weil die vielbeschäftigten chinesischen Studierende meistens selbst schon sehr enge Freundeskreise haben und knapp bemessene Freizeit. Die Freundschaften zu chinesischen Studierenden, die ich geschlossen habe, haben sich alle aus tiefgründigen gemeinsamen Interessen entwickelt und nicht aus Tandembekanntschaften.

- 2) **Vegetarismus** – als Vegetarierin hat das Leben in China besondere Anforderungen an mich gestellt. Ein paar Tipps für Gleichgesinnte: Die erstaunlich große VegetarierInnen-Community an der Tsinghua ist in der Veggie Society organisiert. Hier gibt es Kochworkshops, hilfreiche Tipps und die Bemühung eine rein vegetarische Mensa einzuführen (allerdings noch Zukunftsmusik). In den zahlreichen Mensen der Uni strikt vegetarisches Essen zu finden, ist eine Herausforderung, gute Optionen gibt es aber z.B. im vegetarischen Fenster der Zijing-Mensa (2. Stock) oder im Buffet der „10.000-People“-Mensa. Zudem befinden sich zwei sehr gute, rein vegetarische Restaurants unmittelbar in Campuspnähe, und zwar der VegeTiger (schräg gegenüber vom Haupttor) und das Tianchu Miaoxiang (ein buddhistisches Restaurant außerhalb vom Südtor, im TUS-Park).
- 3) **Die Blase und Alltag in Peking** – Ich persönlich habe mich bemüht so viel wie möglich vom Land zu sehen und den Campus, der für viele schnell zur Blase wird, so oft wie möglich zu verlassen. So verständlich es auch sein mag, es sich besonders anfangs am Campus gemütlich einzurichten (wie es übrigens auch viele chinesische Studierende tun, die das Universitätsgelände kaum verlassen), das wahre China lernt man so allerdings nicht kennen. Meine schönsten, frustrierendsten und interessantesten Erfahrungen habe ich fast alle außerhalb des Campus gemacht, unterwegs in Beijing, am Reisen innerhalb des Landes oder in Chinas Nachbarländern. Hier hat man auch die

Möglichkeit sein Chinesisch immer wieder auszutesten, festzustellen woran es noch hapert und wo Verbesserungsbedarf besteht (habe ich Probleme damit Leute, die schnell/mit Dialekt sprechen zu verstehen? In welchen Situationen fehlt mir Vokabular? Werde ich überhaupt verstanden?).

Kulturell hat Peking wahnsinnig viel zu bieten, ein Jahr ist nicht genug um alles zu erkunden. Besonders gefallen hat mir auch, wie nah diese riesige Stadt trotzdem an der Natur ist, ein, zwei Stunden Autofahrt reichen aus, um mal dem Großstadttreiben kurzfristig zu entfliehen, etwa bei einer Wanderung zu weniger touristischen Abschnitten der Großen Mauer oder in Bergdörfer.

Die Luftverschmutzung ist natürlich ein lebenserschwerender Faktor, besonders im Winter, wenn sich oft tagelanganhaltender, schwerer Smog mit beißender Kälte mischt. Auch im Sommer ist das Tragen von Atemmasken bei über 35 Grad kein Spaß. Luftfilter, Masken und Apps können beim persönlichen Kampf gegen den Smog helfen, letztendlich muss aber jede/r selbst die eigenen Grenzen austesten und kennenlernen (Ab wann lüfte ich nicht mehr? Bei welchem Smoglevel treibe ich keinen Außensport mehr? Ändere ich meine Reisepläne je nach Luftvorhersage?). Es gibt aber auch sehr schöne Tage mit strahlend blauem Himmel in Peking (besondere bei wichtigen politischen Veranstaltungen) und bei weitem nicht 365 Tage im Jahr schlechte Luft.

#### 4. Praktische Tipps

- Viele Passbilder (8-10) bereits in Deutschland machen und nach China mitnehmen, erspart etwas Stress in der Anfangszeit und werden definitiv benötigt.
- Eine kleine Reiseapotheke (mit einem guten Antibiotikum, Wundsalbe, Aspirin etc.) ist sehr empfehlenswert, zumal viele Medikamente in China gefälscht werden und sehr willkürlich verschrieben.
- Die größten Handyanbieter sind China Mobile und Unicom, die recht günstige Verträge anbieten (meist ab 3 Monaten Laufzeit). Die Verträge sollten allerdings NUR in offiziellen Niederlassungen der Anbieter abgeschlossen werden, viele Studierende, die ihre SIM Karten bei Zweitanbietern erstanden haben, hatten große Probleme mit Empfang und Internetverbindung.
- Für fast alles gibt es in China eine Wechat-Gruppe, ob fürs Wohnheim, den Sportverein oder Second Hand Gesuche – wer sucht, der findet!
- Ein Fahrrad ist insbesondere an der Tsinghua ein Muss. Der Campus ist so groß, dass es zu Fuß viel zu lange dauern würde von Unterrichtsgebäude zu Mensa zu

Bibliothek etc. zu gelangen. Die Räder, die in China zu kaufen sind, sind generell recht günstig (zwischen 200-300 RMB -> verhandeln!), aber auch sehr schnell kaputt. Reparaturen sind aber auch günstig und da die Nutzungsdauer meist begrenzt ist, ist das auch nicht so schlimm.

- Ctrip ist die einzige englischsprachige Plattform mittels derer Züge, Flüge und Hotels in China gebucht werden können. Hier werden allerdings meist deftige Gebühren draufgeschlagen, also bei Ctrip recherchieren, aber direkt bei Fluglinie, Hotel etc. buchen, ist empfehlenswert.
- Ich kann allen Austauschstudierenden, die nach Peking kommen, nur dringend die Anschaffung eines Luftreinigers (etwa von XiaoMi) und einer qualitativ hochwertigen Atemmaske (z.B. Cambridge Masks) empfehlen. Eine Investition in die eigene Gesundheit, die sich lohnt.

## 5. Was bleibt – Fazit und Motivation

Trotz meines intensiven Einlebens in die chinesische Kultur und nun jahrelanger Auseinandersetzung mit China, oder vielleicht gerade deshalb, finde ich es noch immer wahnsinnig schwer abschließende Aussagen über dieses so widersprüchliche, faszinierende und vielseitige Land zu treffen. Fast immer gibt es bei jedem Aspekt (mindestens) zwei Seiten. Vieles frustriert, verwundert, ernüchtert. Wenig läuft wie geplant. Gewisse Rahmenbedingungen – Zensur, Luftverschmutzung, restriktive Vorschriften besonders für AusländerInnen... – machen einem das Leben in China nicht unbedingt leicht. Flexibilität und Anpassungsfähigkeit sind das A und O, wenn man nicht verzweifeln will.

Meine Zeit in China spannend, herausfordernd und horizonterweiternd. Wenig prägt so nachhaltig, wie längere Zeit in einer fremden Kultur zu leben, wohnen und studieren. Ich habe mich auch bewusst entschieden Asien während dieses Jahres nicht zu verlassen und anstelle in den Ferien nachhause zu fahren lieber mehr von China, bzw. anderen asiatischen Länder zu erkunden. Eine Entscheidung, die ich nicht bereut habe. Mit vollem Gepäck reise ich wieder nachhause, nicht nur reicher um Kalligraphie, Bücher und Tee, sondern vor allem um Erfahrungen, Freundschaften und Perspektiven.